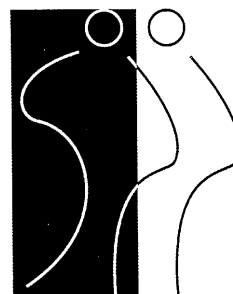


LITERATURREFERAT



Bayerische Akademie für Suchtfragen

in Forschung und Praxis BAS e.V.

Landwehrstr. 60-62
80336 München
Tel.: 089-530 730-0
Fax: 089-530 730-19
E-Mail: bas@bas-muenchen.de
Web: www.bas-muenchen.de

Exkurs:

Prävalenzraten Pathologisches Glücksspiel in Deutschland

Aktuell wurden in Deutschland drei Repräsentativbefragungen in der Allgemeinbevölkerung durchgeführt, die sich mit dem Thema „problematisches Glücksspiel“ oder „pathologisches Glücksspiel“ beschäftigen. Pathologisches Glücksspiel wird dabei mit den im DSM-IV vorliegenden Kriterien diagnostiziert, „problematisches Glücksspiel“ findet Verwendung, wenn drei oder vier der DSM-IV-Kriterien erfüllt werden. Für diese Kategorisierung gibt es bislang keine wissenschaftliche Evidenz.

Von den aktuellen Studien – Bühringer et al. (2007), Buth & Stöver (2008) und BZgA (2008) – ausgehend gibt es in Deutschland zwischen 103.000 bis 290.000 Erwachsene mit pathologischem Glücksspielverhalten, weitere 149.000 bis 340.000 zeigen problematisches Glücksspielverhalten (Tabelle 1).

Tabelle 1: Überblick über die drei Repräsentativbefragungen und deren wichtigste Ergebnisse

	Bühringer et al. (2007)	Buth & Stöver (2008)	BZgA (2008)
Erhebungsjahr	2006	2006	2007
Methodik	Schriftliche und Telefonisch	Telefonisch und Online	Telefonisch
Stichprobe	7.817 (18 - 64 Jahre)	7.980 (18 - 65 Jahre)	10.001 (16 - 65 Jahre)
Klassifikation	DSM-IV-TR	DSM-IV	SOGS, zusätzlich GABS
Problematisches Spielverhalten	0,29% 149.000	0,64% 340.000	0,41% 225.000
Pathologisches Spielverhalten	0,2% 103.000	0,56% 290.000	0,19% 104.000

SOGS: South Oaks Gambling Screen, Instrument zur Einstufung des problematischen und pathologischen Spielverhaltens
GABS: The Gambling Attitudes and Beliefs Scale, Instrument zur Erfassung der kognitionsbezogenen Verzerrungen und der Einstellung gegenüber Glücksspiel

Die unterschiedlichen Spielformen unterschieden sich allerdings stark in Bezug auf ihre Bevölkerungsattraktivität und ihr Glücksspielrisiko. Das Glücksspielrisiko gibt Auskunft über die Gefährdung, die durch die Teilnahme an einer bestimmten Spielform entsteht und repräsentiert die DSM-IV-TR Diagnose Pathologisches Glücksspiel für die bevorzugte Spielform. Die Bevölkerungsattraktivität und das Glücksspielrisiko geben Auskunft über das Bevölkerungsrisiko, das sich aus einer bestimmten Spielform ergibt (Tabelle 2).

Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern



Kooperationspartner:

Bayerische Akademie für Suchtfragen in Forschung und Praxis e.V. (BAS)
bas-muenchen.de

IFT Institut für
Therapieforschung
www.ift.de

Landesarbeitsgemeinschaft
der freien Wohlfahrtspflege
in Bayern (LAGFW)
www.lagfw.de

Geschäftsstelle:

Edelsbergstr. 10
80686 München
info@lsgbayern.de
www.lsgbayern.de

BAS e.V. (VR 15964)

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft AG
Konto-Nr. 8890100
BLZ 700 205 00

1. Vorsitzender:
PD Dr. med. Norbert Wodarz
2. Vorsitzender:
Prof. Dr. Dr. Dr. Felix Tretter
Schatzmeister:
Bertram Wehner, Dipl.-Sozialpäd. (FH)

Vorstandsmitglieder:
Christiane Fahrnbacher-Lutz,
Apothekerin
Dr. rer.soc. Christoph Kröger,
Dipl.-Psychologe
Ehrevorsitzender: Prof. Dr. med. Jobst Böning

Tabelle 2: Überblick über die Bevölkerungsattraktivität, Glücksspielrisiko und Bevölkerungsrisiko unterschiedlicher Spielformen (nach Bühringer et al., 2007)

Spielform	Glücksspielpräferenz ¹ (%)	Glücksspielrisiko ²		Bevölkerungsrisiko ³	
		Pathologisches Glücksspiel ⁴ (%)	Problematisches Glücksspiel ⁵ (%)	Pathologisches Glücksspiel ⁴ (%)	Problematisches Glücksspiel ⁵ (%)
Lotto	60,3	0,1	0,1	0,024	0,033
Lotterien	13,6	0,0	0,5	0,000	0,035
Sportwetten	5,4	1,7	2,5	0,046	0,067
Spielcasino	3,5	2,8	3,3	0,050	0,057
Geldspielautomaten	2,4	5,1	3,6	0,060	0,043
Illegales Glücksspiel	0,3	0,0	0,0	0,000	0,000

¹ Glücksspielpräferenz: das in den letzten 12 Monaten präferierte Glücksspiel

² Glücksspielrisiko: DSM-IV-TR Diagnosen bezogen auf eine bevorzugte Spielart, Einbeziehung von Personen mit einem monatlichen Mindesteinsatz von 50 € oder mehr

³ Bevölkerungsrisiko: Prävalenz des präferierten Glücksspiels (letzte 12 Monate) und das Glücksspielrisiko für die jeweils präferierten Glücksspiele

⁴ Pathologisches Glücksspiel: DSM-IV-TR Diagnose (ohne Berücksichtigung der Differentialdiagnose Manie)

⁵ Problematisches Glücksspiel: Erfüllung von drei oder vier Diagnosekriterien der DSM-IV-TR Diagnose Pathologisches Glücksspiel (ohne Berücksichtigung der Differentialdiagnose Manie)

Bei einer genaueren Betrachtung des Bevölkerungsrisikos, d.h. bei der Hochrechnung der betroffenen Spieler auf die Bevölkerung, wird deutlich, dass etwa 12.000 Personen im Bereich der Lotto-Gruppe von einem pathologischen Spielverhalten betroffen sind, während dies bei den Geldspielautomaten etwa 31.300 Personen sind.

Bühringer G, Kraus L, Sonntag D, Pfeiffer-Gerschel T, Steiner S (2007). Pathologisches Glücksspiel in Deutschland: Spiel- und Bevölkerungsrisiken. Sucht 53 (5): 296-308.

Buth S, Stöver H (2008). Glücksspielteilnahme und Glücksspielprobleme in Deutschland: Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativbefragung. Suchttherapie 9: 3-11.

Orth B, Töppich J & Lang P (2008). Glücksspielverhalten und problematisches Glücksspielen in Deutschland 2007. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.